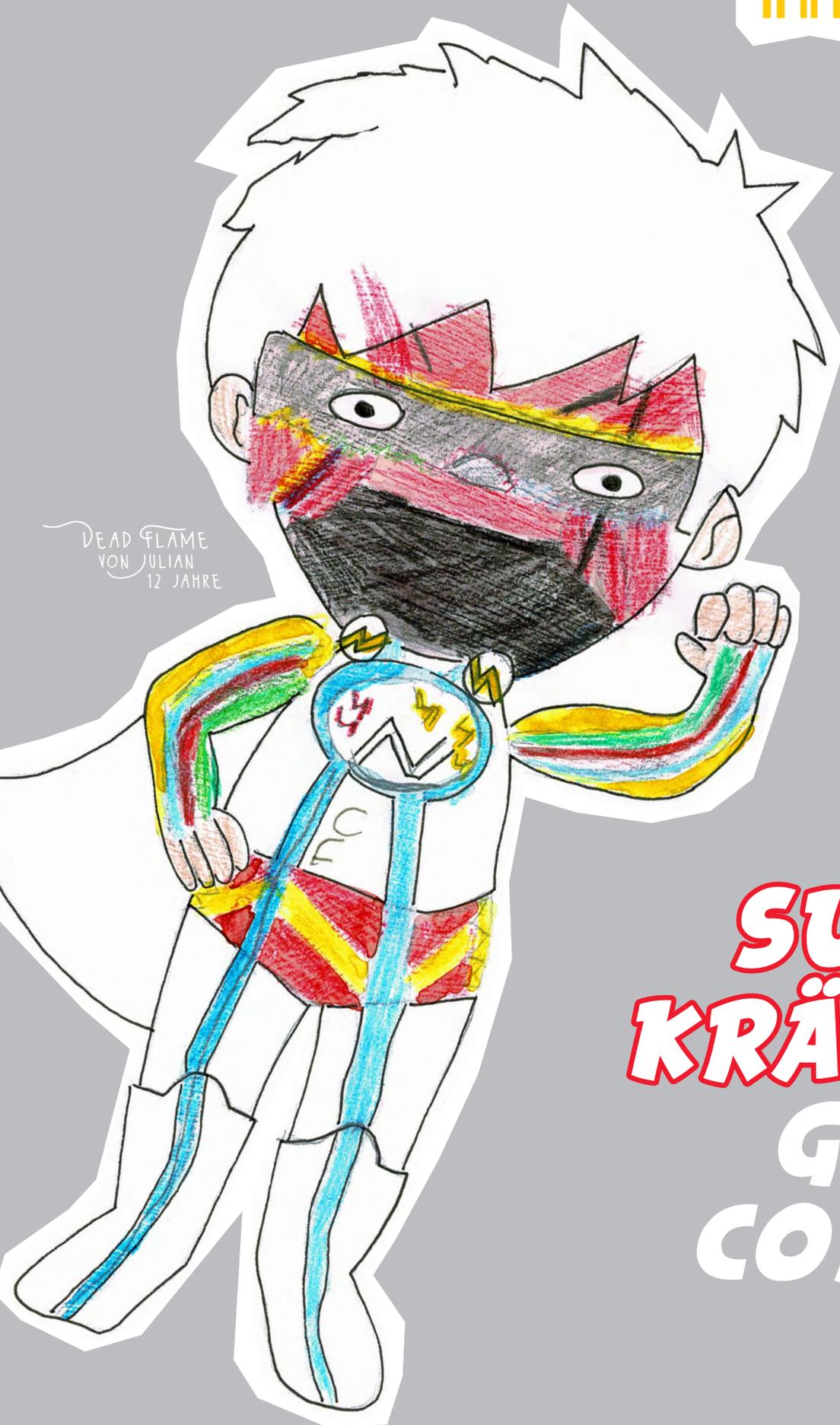




Vorarlberger
Kinderdorf



DEAD FLAME
VON JULIAN
12 JAHRE

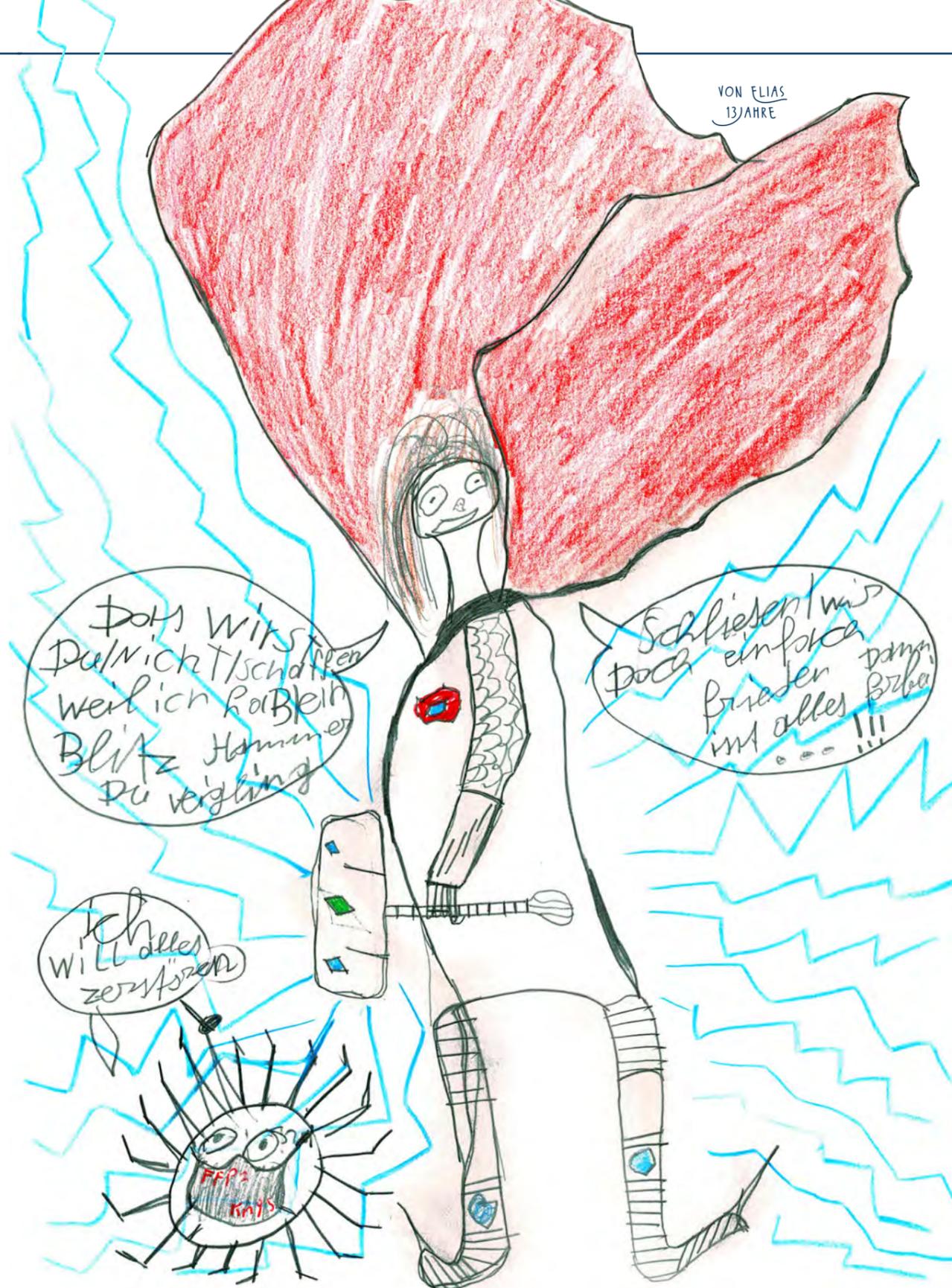
MIT
**SUPER-
KRÄFTEN**
GEGEN
CORONA



DR. CHRISTOPH HACKSPIEL
Geschäftsführer

INHALT

- 03 Vorwort**
Es liegt an uns allen – mehr denn je
- 04 Krisen als Lernfenster**
- 05 Kinderschutz**
Angstfresser gewünscht!
- 06 Familienimpulse**
Extraportion Mama für Lukas
- 08 Netzwerk Familie**
Ben und die Wut
- 10 Familiendienst**
Paul versteht die Welt nicht mehr
- 12 Auffanggruppe**
Said und Yussuf werden Freunde
- 14 Paedakoop**
The Mentalizer
- 16 Das sagen Kinder & Jugendliche**
- 18 Pflegekinderdienst**
Pia inniglich umsorgt
- 20 Kinderdorf Kronhalde**
Klarheit macht Anton Mut
- 22 Besuchsbegleitung**
Eine halbe Ewigkeit für Carola
- 23 Familienkrisendienst**
Adnan wird's zu eng
- 24 Ehemaligenbetreuung**
Das sagen junge Erwachsene
- 26 Zahlen & Fakten**
- 28 Was war Ihre Superkraft?**
- 30 Das sagt Sara (16)**
- 31 Organigramm**



ES LIEGT AN UNS ALLEN - MEHR DENN JE

Dem Wohltuenden, Heilsamen und Schönen im Leben möglichst viel Gewicht und Raum zu geben, ist seit jeher unser Auftrag. Immer schon waren und sind wir Wegbegleiter für Kinder und Familien in Krisen. Corona hat uns verstärkt deutlich gemacht, wie brüchig gewohnte Sicherheiten sind, wie sehr wir von heute auf morgen in individuelle und gesellschaftliche Krisen geraten können. Einmal mehr erfahren wir, dass es seit Menschen-gedenken keine Garantie auf Unverletzlichkeit gibt.

In medizinischer Hinsicht bedrohen uns mit und ohne Corona Krankheit und Tod, in den sozialen Verwerfungen zeigen sich Arbeitslosigkeit, Bildungsdefizite für junge Menschen, Armut, Gewalt und Isolation jener, die wenig tragfähige Netzwerke haben. Im seelischen Bereich spüren wir einen Anstieg an psychischen Erkrankungen wie Angst-, Ess- und Suchtstörungen bis hin zu Depressionen.

Wir Menschen sind im Umgang mit Krisen meist kreativ und mobilisieren unsere Kräfte. Die Impfung lässt Hoffnung auf ein Ende der Pandemie aufkommen und die staatlichen Hilfsprogramme lindern viele finanzielle Notlagen. Aber hinsichtlich der psychosozialen Schadensbegrenzung für un-

sere Kinder bleibt noch viel zu tun. Wir appellieren an Bund, Land und Gemeinden, kraftvolle Hilfsprogramme aufzulegen, um insbesondere jene Kinder und Jugendlichen nicht zurück zu lassen, die durch Corona noch mehr unter die Räder kommen. Es braucht verstärkte Investitionen in präventive Hilfen für erschöpfte Familien, eine Ausweitung von frei zugänglichen Beratungs- und Therapieangeboten, den Ausbau von Lernprogrammen, Ganztagschulen und gemeinschaftsbildenden Freizeitaktivitäten, um nur einige zu nennen.

Aus unserer jahrzehntelangen alltäglichen Arbeit wissen wir, wie sehr Kinder, Jugendliche und Familien dankbar für alle unterstützenden Beziehungsangebote sind, um wieder eigene Kräfte zu aktivieren. Sie geben uns jede Investition in deren Potenziale vielfach zurück, indem sie mit neuer Lebensfreude unsere Gesellschaft bereichern. Wir danken allen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Sponsoren, Ehrenamtlichen, Behörden und der Politik in Land und Gemeinden, die uns auch im letzten Jahr getragen haben, um Kindern und Familien neuen Lebensmut und Chancengerechtigkeit zu schenken. Es liegt an uns allen, was aus Kindern wird. Heute mehr denn je.



IMPRESSUM: Vorarlberger Kinderdorf Informationen 2/2021 | Medieninhaber und Herausgeber: Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, HYPO Vorarlberg, IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114, BIC: HYPVAT2B | Mitglieder des Leitungsorgans (Vorstand des Vereins) und der Gesellschafterversammlung: Dr. Franz Josef Köb, Andrea Rüdissersagmeister, Dr. Alexander Matt, Mag. Manuela Lehner-Künz, Dr. Cécilia Karitnig-Weiß, DI Joachim Alge | Verlagsort: Bregenz. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christoph Hackspiel | Redaktion: Mag. Christine Flatz-Posch, Layout: Barbara Drexel, Fotos: Vorarlberger Kinderdorf, Zeichnungen: Kinder und Jugendliche | Druck: Bucher Druck GmbH Hohenems, holzfreies Naturpapier, Auflage: 6500

AUS KINDERSICHT
Dieser Jahresbericht wurde mit Kinderzeichnungen illustriert. Kinder und Jugendliche haben zu Papier gebracht, welche Superkraft sie sich wünschen, um Corona zu besiegen und überhaupt: die Welt ein bisschen besser zu machen.



MAG. ALEXANDRA WUCHER MPH
Stellvertretende Geschäftsführerin



DR. SIMON BURTSCHER-MATHIS
Mitglied der Geschäftsleitung

Krisen als LERNFENSTER

ALEXANDRA WUCHER UND SIMON BURTSCHER-MATHIS BRINGEN NACH EINEM JAHR CORONA-PANDEMIE WICHTIGE ERKENNTNISSE UND DEREN BEDEUTUNG FÜR DIE ZUKUNFT AUF DEN PUNKT.

Simon Burtscher-Mathis: Der Ausnahmezustand macht viele strukturelle Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sichtbar. Für die Aufgaben des Vorarlberger Kinderdorfs ist dabei vor allem die Verteilung der Ressourcen zwischen den älteren und jüngeren Bevölkerungsgruppen von Bedeutung. Die Krise führt uns die ungleiche Ressourcenverteilung und die autoritären Machtstrukturen zugunsten der Älteren vor Augen. Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen haben in der Krise eine untergeordnete Rolle gespielt. Wir werden die Folgen in ihren Bildungsbiographien und in ihrer gesundheitlichen Entwicklung noch lange spüren.

Alexandra Wucher: Der Mensch hält normalerweise an Gewohnheiten fest. Das gelingt, solange alles konstant bleibt, sich im Außen nichts verändert. Die Krise hat uns in unseren Grundwerten erschüttert, destabilisiert und spaltet die Gesellschaft. Der Fokus ist auf Krankheit und Tod gerichtet.

Die ausgelöste Angst zwingt uns zur Auseinandersetzung mit uns Selbst und bestimmt unser Verhalten. Was hält, ist das natürliche Grundvertrauen, dass alles wieder gut wird und ein spürbares solidarisches Miteinander.

Simon Burtscher-Mathis: Für eine zukunftsfähige Gesellschaft brauchen wir mehr Generationengerechtigkeit. Das Reden über die Kinder und Jugendlichen als Zukunft unserer Gesellschaft muss ein Ende haben. Sie können ihre Zukunft in der Gegenwart selbst mitgestalten! Dafür brauchen wir wirkungsvolle Beteiligungsstrukturen, die zu konkreten Umsetzungen führen.

Alexandra Wucher: Der Mensch ist ein soziales Wesen und bekannt ist, dass Krisen dort am besten gemeistert werden, wo auf das Wohl der Menschen geachtet wird. Unser Blick sollte sich vermehrt darauf

richten, was uns gesund hält. Es braucht ein Umdenken mit Fokus auf die sozialen Einflussfaktoren der Gesundheit für ALLE und dem Erlernen von Kompetenzen im Umgang mit der Krise und deren Bewältigung – im Sinne der WHO (1986) „Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt.“



FAMILIEN-TIPPS
Viele hilfreiche Ideen fürs Familienleben mit und ohne Corona.
www.vorarlberger-kinderdorf.at/corona



DR. CLAUDIA GÖSSLER
Koordinatorin Kinderschutz
Leiterin Qualitätsentwicklung

ANGST FRESSER GEWÜNSCHT!

EIN ENDE DER PANDEMIE IST NOCH NICHT ABSEHBAR. SCHON JETZT WISSEN WIR ABER, DASS KINDER UND JUGENDLICHE ZU DEN AM MEISTEN BELASTETEN GRUPPEN GEHÖREN.

Bereits im Laufe des letzten Jahres befassten sich viele Studien mit den Folgen der Covid-19-Pandemie für Kinder und Jugendliche. Alle Forschungsergebnisse unterstreichen, dass sich die Jungen durch die Maßnahmen seelisch und körperlich sehr belastet fühlen. Auch das Vorarlberger Kinderdorf hat im April 2020 eine Erhebung zu den Herausforderungen von Familien während des ersten Lockdowns durchgeführt. Befragt wurden 720 Familien.

Unsere Ergebnisse decken sich mit jenen der Studien. Die größten sozialen Belastungen entstanden durch Isolation bzw. Kontaktsperrungen (bei 59 % der Familien), die eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten für die Kinder (bei 44 %) sowie die fehlende Tagesstruktur (bei 30 %). Familien, die zuvor schon finanzielle Probleme hatten und räumlich beengt lebten, wurden durch die Krisenmaß-

nahmen noch stärker benachteiligt. In vielen Familien herrschte häusliche Gewalt. Schuld- und Schamgefühle halten Eltern davon ab, sich Unterstützung zu holen. Am hilfreichsten ist eine verlässliche Bezugsperson, die aktiv auf die Familie zugeht und bei der Bewältigung der größten Herausforderungen zur Seite steht.

Zudem haben wir diesen März Kinder und Jugendliche befragt, wie es ihnen in der jetzigen Situation geht. Alle befragten Mädchen und Buben erzählen, dass sie ihre Freunde sehr vermissen. Viele stehen unter großem schulischen Druck und haben Versagens- sowie Zukunftsängste. Ich würde mir als Superkraft einen Angstfresser wünschen. Kinder und Jugendliche leben im Hier und Jetzt. Sie benötigen für ihre gesunde Entwicklung Menschen, die ihnen Mut, Kraft und Zuversicht vermitteln.



Kinder brauchen zuallererst ein verlässliches Zuhause und einfühlbare Erwachsene, dann aber auch andere Kinder, um ihr persönliches Entwicklungspotenzial auszuschöpfen. Die lang andauernde Krise, in der jede Begegnung als gefährlich dargestellt wird, in der Arbeitsplätze und Einkommen in Gefahr sind, löst Angst und Misstrauen aus.

Die entstandene Verunsicherung ist mit hohen Erwartungen an das Elternhaus verknüpft. Laut Bindungsforscher Karl Heinz Brisch holen sich die Kleinen, was sie brauchen. Eltern sind dabei ihr Rettungsboot auf hoher See. Da Mütter und Väter aber selbst gefordert und von der Krise geschüttelt sind, fällt es ihnen oftmals schwerer, Geborgenheit zu geben und beruhigend zu reagieren, wenn die Kinder mehr Körperkontakt einfordern als üblich oder in der Nacht ins Elternbett umziehen.

Auf die phasenweise geforderte Abschottung – auch von Gleichaltrigen – antworten Kinder mit erhöhtem Stress, denn Rückzug und Isolation widersprechen dem, was für eine gesunde Entwicklung förderlich ist. Jedes Kind kann und will die Welt aktiv mitgestalten, Selbstwirksamkeit spüren. Es liegt an uns allen, eine sichere Umgebung für unsere Kleinsten zu schaffen, in der sie zusammenkommen, Gemeinschaft erleben und voneinander lernen können. Als Superkraft würde ich mir für uns alle wünschen, das Virus sehen zu können, um die Gefahr auf den ersten Blick zu erkennen.

DSA DANIELA WAGNER-TURKEN, MA
Leiterin Familienimpulse
familienimpulse@voki.at

209

Familien mit 680 Kindern konnte ehrenamtliche Unterstützung geboten werden. 242 Freiwillige – 215 Frauen und 27 Männer – waren insgesamt 17.955 Stunden im Einsatz. 96 neue Freiwillige starteten im Vorarlberger Kinderdorf.

Wertvolle Kinder: Über 200 Interessierte besuchten im Jänner den Vortrag „Selfie Queens und kleine Helden“ der Medienwissenschaftlerin Maya Götz. Coronabedingt blieb es 2020 bei diesem einzigen Vortrag, umso mehr wurde die Mediathek genutzt: Insgesamt gab es 56.300 Zugriffe auf die Homepage des Vorarlberger Kinderdorfs, um Vorträge nachzuhören, und 66.100 Zugriffe, um die Nachberichte zu lesen.



Sag JA!
Wir suchen
EHRENAMTLICHE
T 0676 4992078

Extraportion Mama FÜR LUKAS

LUKAS IST EIN WIRBELWIND. WÄHREND ER IN SEINEM BEWEGUNGSDRANG KAUM ZU BREMSEN IST, STEHT SEINE KLEINE SCHWESTER JULIA SCHÜCHTERN IM HINTERGRUND. DA KOMMT LUISES ANGEBOT, DER FAMILIE DREI STUNDEN ZEIT PRO WOCHE ZU SCHENKEN, WIE GERUFEN.

Lukas stellt seine alleinerziehende Mama immer wieder vor Herausforderungen. Oft sorgt der hohe Stresspegel in der Familie für schlechte Stimmung, bis vor gut zwei Jahren – Julia war noch keine drei – eine vielversprechende Unterstützungsmöglichkeit ins Spiel kommt: Luise, selbst Mutter von zwei Kindern, meldete sich als Freiwillige beim Vorarlberger Kinderdorf und bietet ihre Zeit an.

Seit dem Kennenlernen verbringt Julia fast jede Woche einen Nachmittag bei Luise und ihrem gleichaltrigen Sohn. Das kleine Mädchen wirft schon nach kurzer

Zeit ihre Schüchternheit über Bord, taut auf und spielt unbeschwert mit. Auch Lukas profitiert sehr von der Rückenstärkung durch Luise, denn nun kann Monika den Mittwochnachmittag dazu nutzen, um exklusiv für ihren Sohn da zu sein. Ihr Großer genießt das sehr und die gemeinsame Zeit trägt viel zur Entspannung bei. Auch während der Krise wurde die hilfreiche Unterstützung verantwortungsbewusst fortgesetzt. So kann sich in der kleinen Familie trotz Verschärfung durch die Pandemie vieles zum Positiven wenden.



VON MELINA
9 JAHRE





VON ANTON
5 JAHRE

Gerade Familien mit Säuglingen und Kleinkindern erleben die Corona-bedingte Isolation als sehr belastend. Der Bindungsforscher Karl-Heinz Brisch bestätigt unsere Beobachtungen: Kleinkinder quengeln mehr, vermissen andere Kinder, haben Alpträume, verhalten sich ängstlicher und suchen mehr die Nähe der Eltern. Diese berichten, dass die Säuglinge schlechter schlafen und trinken sowie oft weinen.

Der soziale Rückzug bedeutet ein zu dichtes Miteinander auf oft beengtem Wohnraum und in schwierigen finanziellen Verhältnissen. Wo unter normalen Umständen „alles unter Kontrolle ist“, steigt mit dem Stress auch die Gewaltbereitschaft. Oft fehlen Bezugspersonen zur Entlastung. Die Kinder spüren genau, ob die Eltern entspannt oder gestresst sind. Sie nehmen diese Unruhe auf und reagieren selbst gestresster. Eltern brauchen jetzt Verständnis, Sicherheit und verlässliche Ansprechpersonen.

Meine Superkräfte hätten 2020 dafür gesorgt, die soziale Ungleichheit zu verringern. Für viele Familien würde ich mir eine ausreichende finanzielle Unterstützung wünschen, damit sie neben allen anderen Sorgen nicht auch noch um ihre Existenz bangen müssen.

DSA CHRISTINE RINNER
Leiterin Netzwerk Familie
info@netzwerk-familie.at

”

„Eltern kommen an ihre Grenzen, haben mehr Ängste und erleben selbst Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft, es gibt zunehmend Gewalt in den Familien.“

Susanne Bauer, Kinder- und Jugendpsychiaterin, 2020



BEN UND DIE WUT

BEN TURNT FRÖHLICH AUF DEM KLETTERGERÜST. ENDLICH WIEDER RENNEN, SPRINGEN UND LAUT SEIN DÜRFEN. ANSTRENGENDE MONATE LIEGEN HINTER DER FAMILIE, DIE VON UNSICHERHEIT UND ENGE GEPRÄGT WAREN.

Bens jüngste Geschwister sind Zwillinge und erst seit Kurzem auf der Welt. Durch die Corona-Maßnahmen konnten die Großeltern nicht anreisen, um der Familie nach der Geburt unter die Arme zu greifen. Die Eltern waren zudem verunsichert, was offiziell erlaubt war. Aus Angst vor einer Ansteckung und Strafen wollte die Mutter mit den Kindern nicht hinausgehen. Dadurch konnte Ben wochenlang nicht in den Kindergarten. Er vermisste seine Freunde, zu Hause war ihm langweilig. Mit

seiner kleinen Schwester Ida hatte Ben täglich Streit, in der Wohnung wurde es ihm rasch zu eng.

Die Mutter schimpfte oft und verlor schnell die Geduld. Bens Papa arbeitete zwar zu Hause am Computer und war untertags daheim, aber trotzdem nie wirklich anwesend. Ständig telefonierte er und die Kinder mussten leise sein. Ben war sauer, jeden Tag aufs Neue packte ihn die Wut. Erst die Besuche einer Mitarbeiterin von Netzwerk Familie erleich-

terten die Situation. Ben durfte wieder in den Kindergarten und Ida in die Spielgruppe. Auch die Unterstützung durch eine Familienhelferin trug dazu bei, dass sich Bens Mama besser fühlt. Sie findet nun sogar Zeit, um mit ihren beiden großen Kindern zu spielen. Dass es wieder auf den Spielplatz geht, freut vor allem Ben. Der lacht seiner Mama von der Spitze des Klettergerüsts aus fröhlich zu – sie winkt und lacht zurück.

frühehilfen
familien stärken Vorarlberg

431

Familien mit 840 Kindern aus 48 Nationen wurden von Netzwerk Familie durchschnittlich 15 Monate lang begleitet. 177 neue Familien wurden unterstützt, rund 20 % weniger als im Jahr zuvor. Dies ist vor allem auf weniger Zuweisungen aus dem medizinischen Bereich zurück zu führen. Fast 50 % der Familien meldeten sich selbst bei Netzwerk Familie. Grund dafür war bei über der Hälfte eine besondere soziale Belastung. 39 % der Familien gaben an, weder Familie noch Freunde zur Unterstützung zu haben.



Durch die entwicklungspsychologische Beratung des „Baby ABC“ wurden 78 Familien mit 110 Kindern gestärkt.

NETZWERK FAMILIE

VORARLBERGER KINDERDORF



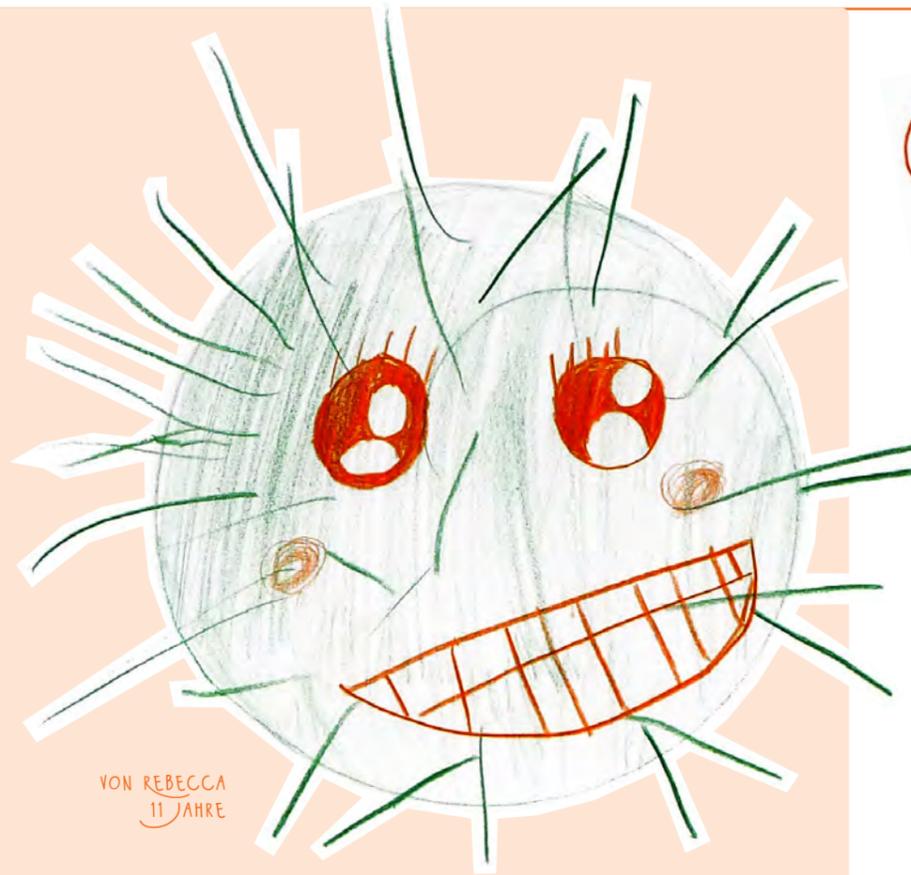


Die Auswirkungen der pandemiebedingten Maßnahmen auf die Gesundheit, Alltagsroutine und sozioökonomische Zukunft unserer Kinder sind tiefgreifend.

Kinder wurden jäh aus ihrer mehr oder weniger heilen Welt gerissen. Jene, die schon sehr belastet waren, mussten auf noch weit mehr verzichten. Aber auch Kinder aus wohlbehütetem Elternhaus verloren die Orientierung. Sie erlebten eine Umwelt, die feindseliger wurde, in der Konflikte zunahm. Eltern wurden oft in die Rolle ungeduldiger Lehrpersonen und Anstreiber gedrängt, die ihre Kinder kritisierten statt für ihre Leistungen zu bestärken. Viele Kinder waren mit dem unbekanntem, bedrohlichen Gefühl der Unzulänglichkeit konfrontiert.

Kinder und Jugendliche müssen sich heute neu orientieren, sich andere Identifikationsmöglichkeiten suchen. Wir können sie unterstützen, indem wir unsere Leistungsansprüche zurückschrauben. Das ist nicht immer einfach, aber eine Chance für Familien, sich wieder mehr zusammen statt auseinander zu setzen. Kinder entwickeln sich am besten in einer wohlwollenden Umgebung. Humor und Zeit, die wir uns bewusst nehmen, wirken wie Superkräfte, die ich mir für Kinder gerade jetzt ganz besonders wünsche.

DSA ANDREAS HAID
Leiter Familiendienst
familiendienst@voki.at



Corona
ist
Scheiser

PAUL

**VERSTEHT
DIE
WELT
NICHT
MEHR**

VON EINEM TAG AUF DEN ANDEREN WAR FÜR PAUL ALLES ANDERS. SEIN LEBEN WURDE DURCH DEN ERSTEN LOCKDOWN KOMPLETT AUF DEN KOPF GESTELLT.

Paul ist drei Jahre alt und nicht ganz gesund. Seine Betreuung verlangt der alleinerziehenden Mutter viel ab. Da sind auch noch zwei größere Mädchen, die beachtet und umsorgt werden wollen. Um alles zu schaffen, ist die Familie auf Unterstützung angewiesen, denn die Verwandtschaft wohnt weit weg. Wichtige Rückenstärkung geben der Familiendienst und zwei Ehrenamtliche, die wöchentlich Zeit mit Paul verbringen.

und einzuordnen. Ihm fehlten seine Freunde, die lustigen Ausflüge mit Anna und die Geschichten, die ihm Christina erzählte. Der erste Lockdown im März war für alle kaum auszuhalten. Zu viel wurde abverlangt – dass das Home-Schooling in der engen Wohnung klappte, dass sich Pauls chronische Erkrankung nicht verschlimmerte und der Familienalltag nicht völlig aus den Fugen geriet.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres war plötzlich alles anders. Paul durfte nicht mehr in den Kindergarten, die Schwestern nicht mehr in die Schule und auch die beiden Freiwilligen Anna und Christina konnten anfangs nicht mehr zu Besuch kommen. Paul hatte Mühe, das Ganze zu verstehen

In der Begleitung durch den Familiendienst gelang es, Druck herauszunehmen. Auch die Schule erkannte die Not der Familie und Pauls Schwestern konnten bald wieder tageweise in den Unterricht. Vor allem aber ging es darum, Inseln für unbeschwerte Familienzeit und damit ein Stück Normalität zu schaffen.



„Wir nehmen viel Überforderung der Familien mit Home-Schooling, zunehmende Schul- und Zukunftsangst, fehlende Tagesstruktur und manifeste Zwangsstörungen wahr, Sozialphobien, Selbstverletzung, depressive und Gaming-Störungen.“

Prim. Dr. Maria Veraar, Fachärztliche Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Vorarlberg, 2020

sozialfonds
gemeinden und land Vorarlberg





Einige Zeit nicht bei den Eltern leben zu können und die Unsicherheit, wie lange die Trennung dauert, belastet die Kinder in der Auffanggruppe sehr. Es ist in unserer Arbeit deshalb überaus wichtig, Mut und einen positiven Blick in die Zukunft zu bewahren. Im vergangenen Jahr waren wir mehr als sonst gefordert, diese Kraft lebendig zu halten, um neue Perspektiven zu schaffen.

Unvorbereitet trat etwas in unser Leben, das wir so nicht kannten. Plötzlich war es nicht mehr ausreichend, dem Leben auf der Spur zu bleiben. Die Spuren mussten neu gezogen und Nischen gefunden werden, die den Alltag trotz aller Einschränkungen gelingen ließen.

Krisen zu bewältigen ist die Kernaufgabe unseres Fachbereichs. Corona hat uns gezeigt, dass wir immer dann über uns hinauswachsen, wenn wir nicht alleine sind. Gemeinsam war es möglich, unsere Kinder aufzufangen, Spielräume zu schaffen und Ängste durch Zuwendung kleiner werden zu lassen. Das Leben in seiner ganzen Fülle hat trotz allem so vieles zu bieten. Dieses Wissen war unsere Superkraft.

CLAUDIA HINTEREGGER-THOMA
Leiterin Auffanggruppe
auffanggruppe@voki.at

88

Kinder wurden in der Auffanggruppe und Privaten Krisenpflege betreut. 54 Kinder fanden während einer akuten Familienkrise in der Auffanggruppe einen Ort der Ruhe und Sicherheit. 31 Kinder konnten danach wieder in ihre Familie zurückkehren.

In privaten Krisenpflegefamilien wurde 34 Babys und Kleinkindern liebevolle Zuwendung auf Zeit gegeben. Vernachlässigung, Suchtmittelmissbrauch, Krankheit und Überforderung waren die Hauptgründe für die Betreuung in einer Krisenpflegefamilie.



Sag JA!
Wir suchen
**KRISENPFLEGE-
FAMILIEN**
T 0650 4992040

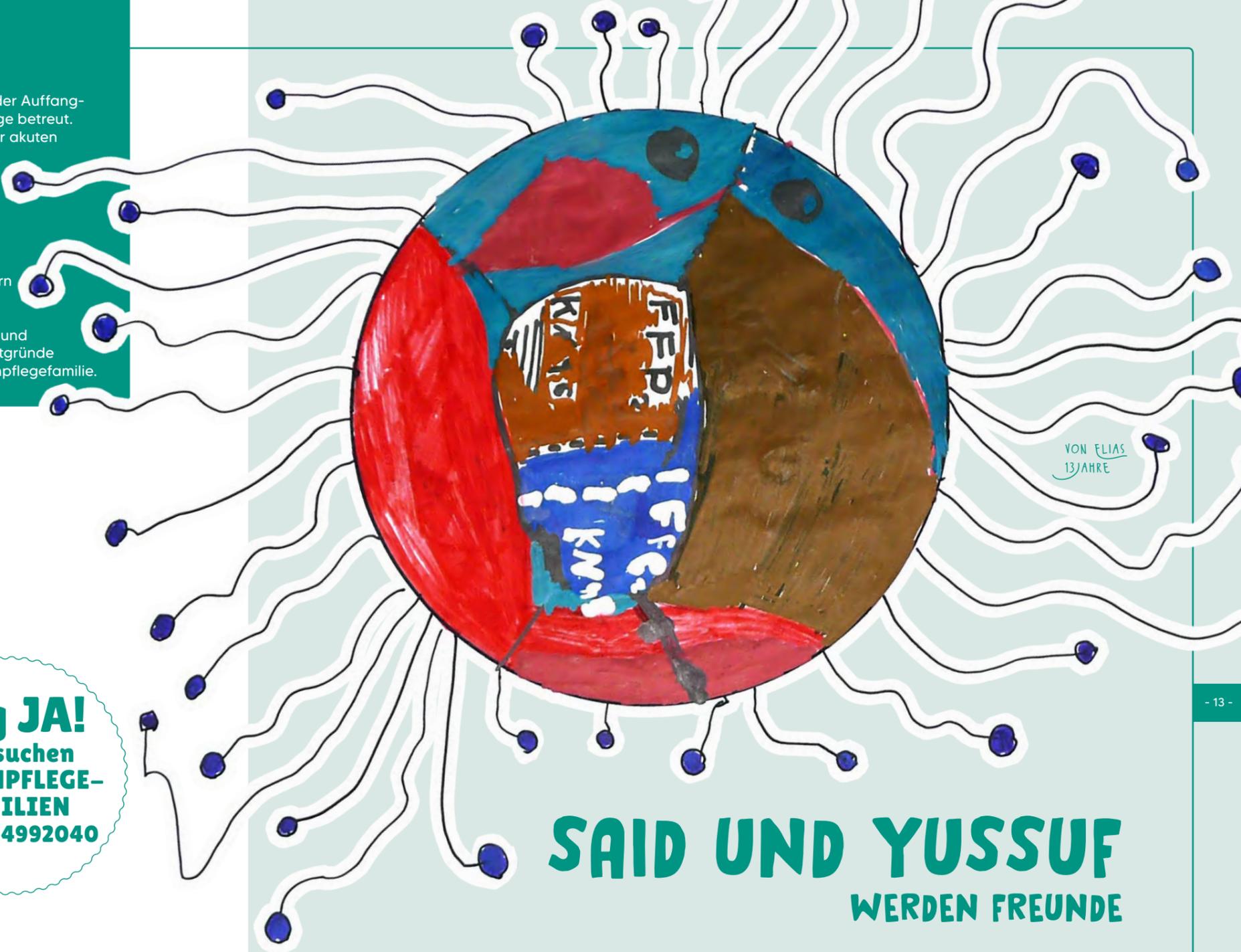
”

„Auch Kinder und Jugendliche haben derzeit Angst vor dem Virus, dem Tod, vor dem Alleinsein und vor Ausgrenzung. Kinder brauchen Mut, Kraft und Solidarität.“

Kinderschutzgruppe Vorarlberger Kinderdorf,
Erhebung „Was Kinder sagen“, 2021

AUFFANGGRUPPE

VORARLBERGER KINDERDORF



VON FLIAS
13 JAHRE

SAID UND YUSSUF WERDEN FREUNDE

SAID UND YUSSUF LERNTEN SICH IM SOMMER KENNEN. DIE BEIDEN ZWÖLFJÄHRIGEN HATTEN EINEN LANGEN, GEFÄHRLICHEN WEG HINTER SICH, EHE SIE IN DER AUFFANGGRUPPE STRANDETEN.

Zwischen den Buben, die aus ihrer von Krieg und Verfolgung geschüttelten Heimat geflüchtet sind, entstand eine innige Freundschaft. Gemeinsam konnten die zwei ihr Heimweh mildern und ihre Muttersprache lebendig halten. Said und Yussuf lebten sich rasch ein. Sie genossen den Sommer, lernten schwimmen, erfuhren Schutz und erstmals in ihrem Leben Sicherheit. Ihr Vertrauen wuchs täglich und damit auch das gegenseitige

Verständnis. Die fremden Wörter auf beiden Seiten ergaben zunehmend Sinn und sorgten für manchen Lacher.

Über die neuen Medien konnten die beiden mit ihren Familien in Verbindung bleiben. Das tat allen Familienmitgliedern gut, obschon der Schmerz der Trennung und die Ungewissheit eines Wiedersehens immer mitschwangen. Nach vielen bürokratischen Hürden stand fest:

Said und Yussuf dürfen bleiben. Endlich konnten sie in die Schule und Deutsch lernen. Viel aber wiegt für die beiden Freunde, dass sie längerfristig im Vorarlberger Kinderdorf zusammenbleiben können. Für die beiden bedeutet das Geborgenheit und Zuversicht – ein neues Zuhause. Es hilft ihnen, daran zu glauben, dass auch sie die Chance auf eine gute und sichere Zukunft haben.





Wie Studien inzwischen belegen, leiden Kinder und Jugendliche am meisten unter der Corona-Pandemie. Im Laufe des Jahres verstärkte sich das Gefühl, dass aber gerade Jugendliche im Krisenmanagement vergessen werden. Schulen wurden geschlossen, die Belastungen lagen alleine auf den Schultern der Kinder, Jugendlichen und deren Familien.

Mitte März 2020 gingen alle Schulen in Österreich ins Distance-Learning, auch die Paedakoop Privatschule. Wir konnten mit nahezu allen Kindern, Jugendlichen und deren Familien gut in Kontakt bleiben, individuelle Unterstützungen anbieten und so die schulischen Leistungen sichern. Ab Mitte April durften wir in der Schule wieder Betreuung und im Mai Unterricht im Schichtbetrieb anbieten. Im Herbst 2020 hat die Politik eingesehen, dass benachteiligte Schüler*innen eine Sonderlösung brauchen. Sonderschulen durften im Präsenzunterricht starten und das gesamte Schuljahr dabei bleiben.

Wir nehmen gesellschaftlich eine Überforderung durch fehlende Tagesstruktur, Schul- und Zukunftsängste, Selbstverletzungen, depressive und Gaming-Störungen sowie vielschichtige Problemlagen wahr. Genau diese Themen sind in unserer Arbeit ständige Begleiter. Wir sind froh und dankbar, dass wir die Kinder und Jugendlichen fast durchgängig nach unseren Standards betreuen durften und sie somit nicht auch noch allen Risiken der Pandemie aussetzen mussten.

GERHARD HEINRITZ
Leiter Wohngruppen & LOB
paedakoop@voki.at

ALEXANDRA HEINZLE, MA
Direktorin Privatschule
direktion@paedakoop.snv.at



„Sechs von zehn Jugendlichen in Vorarlberg erleben derzeit Interessenverlust, Freudlosigkeit und Antriebslosigkeit im Ausmaß von manchmal bis hin zu sehr häufig.“

Umfrage „Jugend und Corona“, koje 2020



82

Kinder und Jugendliche wurden in den Wohngruppen und der LOB (Lebensweltorientierte Betreuung) in Schlins, Feldkirch und Wolfurt intensiv betreut.

In der Paedakoop Privatschule wurden die Mädchen und Buben nach dem Lehrplan der Mittelschule, Volksschule und Allgemeinen Sonderschule unterrichtet. Von 181 Schultagen gab es 14 Lockdown-Tage, 58 Tage Schichtbetrieb und 109 „normale“ Präsenzsultage.



VON ZORAN
15 JAHRE

FLASH - ER HAT KEIN GESICHT, DA IN ZEITEN VON CORONA JEDER EIN SUPERHELD SEIN KANN.

THE MENTALIZER

SUPERHELDEN TRAGEN MASKEN. JEDENFALLS DIE MEISTEN. WAS KÖNNTE ALSO BESSER ZUR PANDEMIE PASSEN?

Superhelden sind beschädigte Wesen. Sie haben oft eine furchtbare Kindheit hinter sich, sind Waisen, traumatisiert und haben zu viel Gamma-Strahlung oder nuklear verseuchtes Spinnengift bekommen. Ihr größtes Problem aber ist: Superhelden gibt es nicht wirklich.

Was es aber tatsächlich gibt, sind menschliche Wesen. Und Menschen passen sich an Gefahren an. Sie werden aggressiv, ziehen sich zurück oder erstarren. Genau dies geschieht derzeit mit Erwachsenen, aber auch mit jungen Menschen. Dass Kinder und Jugendliche sich in ihre Zimmer, ihre Betten und virtuelle Räume verkriechen ist eine völlig nachvollziehbare Anpassung: Sie bringen sich in Sicherheit. Auch dass sie nicht mehr so viel und so gut schlafen, ist eine stimmige Reaktion des Körpers. Depressionen, Aggressionen, Phobien, Angst- und Zwangsstörungen nehmen deutlich zu. All das sind Anpassungen an eine Situation, die unsicher macht und deren Ende nicht absehbar ist.

Menschen haben aber auch erstaunliche Kräfte wie Mentalisierungsfähigkeit. Das bedeutet, dass

sie sich in andere Menschen hinein denken und fühlen können. Die eigentliche Superkraft aber liegt darin, darüber zu sprechen. Wenn Erwachsene mit Kindern, wenn Jugendliche untereinander ihre Gedanken und Gefühle teilen, dann reduziert sich das Risiko deutlich, psychisch krank zu werden.

Ende der Pandemie – zurück zur Normalität? So funktionieren Menschen nicht. Die Anpassungen, die erlernt wurden, wirken als sogenannte Fehl-Anpassungen weiter. Kinder und Jugendliche sind jene Personengruppe, die am stärksten an den indirekten Folgen der Pandemie leidet und über Jahre leiden wird. Ihre Lebensqualität sinkt massiv.

Alles, was wir jetzt tun, um die Folgeschäden für die Jungen zu mildern und zu reduzieren, wird sich bezahlt machen. Wir alle müssen uns fragen, was wir tun können, um die erlittenen mentalen Schäden zu reparieren. Was wäre, wenn die nächsten zwei Jahre in Österreichs Schulen ein Tag pro Woche ausschließlich der mentalen Gesundheit gewidmet würde? Wir werden es brauchen.



Hätte ich Superkräfte, könnte ich fliegen, wäre sehr schnell und sehr stark. Ich würde machen, dass alle Menschen lieb sind, reich und glücklich.

KLARA, 9 JAHRE,
geht in die Volksschule.

Ich wäre gern unsichtbar, dann könnte ich überall zuhören und niemand sieht mich.

PIA, 8 JAHRE,
besucht die Volksschule.

Am meisten fehlt mir die Umarmung meiner besten Freundin. Corona zieht mich runter. Es nervt, dass beim Abendessen seit einem Jahr über nichts anderes geredet wird. Ich mach' mir Sorgen, dass ich zu schlechte Noten habe, um studieren zu gehen.

ANI, 16 JAHRE,
besucht das Gymnasium.

Es ist nicht gerade das Traumleben, habe keinen Bock mehr, bin aber nicht krank geworden. Ich will endlich wieder was unternehmen, frei sein, machen was ich will. Wir wären jetzt in der besten Zeit unseres Lebens – die ganze Sache mit Corona nervt.

KERIM, 17 JAHRE,
hat das Gymnasium nach dem ersten Lockdown abgebrochen und macht eine Lehre.

DAS SAGEN KINDER & JUGENDLICHE

Befragung „Was Kinder sagen“
Vorarlberger Kinderdorf, März 2021

Immer nur Corona, ich weiß schon nicht mehr, was ich glauben soll.

ARDA, 11 JAHRE,
besucht die Mittelschule.

Mir fehlen die coolen Events, die Schiwoche, das Fortgehen. Ich würde gerne meine Freunde treffen. Wäre ich Superwoman, dann gäbe es dieses Virus nicht. Ich hätte es schon längst auf den Mond geschossen.

SOPHIE, 16 JAHRE,
besucht das Gymnasium.

VENOMOM

Ich fühle mich manchmal einsam. Ich würd' so gern mit meinen Freundinnen ins Schwimmbad gehen. Ich vermisse es, mit ihnen zu spielen. Jetzt sitze ich öfter vor dem Fernseher, das ist langweilig. Die Ausgangsbeschränkungen mag ich gar nicht. Ich konnte meinen Geburtstag nicht mit meinen Freundinnen feiern.

FRIEDA, 9 JAHRE,
geht in die Volksschule.

Meine größte Angst ist, nicht weiterzukommen oder sogar stecken zu bleiben im Leben.

PAUL, 16 JAHRE,
besucht die HTL.

Seit Corona bin ich fett geworden. Ich habe zu wenig Bewegung. Mir ist oft langweilig, eigentlich habe ich nur noch mit einem einzigen Freund Kontakt. Ich mache mir Sorgen, dass ich keine Lehrstelle finde und alle meine Freundschaften auseinandergehen.

LEON, 15 JAHRE,
besucht die Mittelschule.

Am Abend und am Morgen denke ich an den Covid-Test, den ich in der Schule machen muss. Ich habe Angst, positiv zu sein, dann schauen mich alle an. Vom Masketragen wird mir heiß und ich bekomme Kopfschmerzen. Schwindlig wird mir auch öfter. Dann kann ich mich nicht mehr auf den Unterricht konzentrieren. Am liebsten würde ich Corona wegzaubern.

ELENA, 11 JAHRE,
besucht die Mittelschule.

Ich bin von einer Drei auf eine Fünf in Mathe gerutscht, weil ich mit dem Stoff einfach nicht mitkomme.

SVENJA, 14 JAHRE,
besucht das Gymnasium.

von Lysander
15 Jahre



Über ein Jahr ist vergangen, seit wir uns nicht mehr die Hände schütteln oder uns zur Begrüßung umarmen. Das ist oft anstrengend, denn wir sehnen uns nach diesen selbstverständlichen Zeichen der Zuneigung.

Wie geht es Kindern, die ohne die Normalität des Berührt-Werdens aufwachsen? Einige erinnern sich vage daran, wie es war, dem Opa um den Hals zu fallen oder mit der Oma zu kuscheln. Für Kinder hat es gravierende Folgen, wenn sie ihre Bedürfnisse längere Zeit unterdrücken müssen. Laut dem Neurobiologen Gerald Hüther führt dies zu Veränderungen im Gehirn und einer dauerhaften Hemmung des unerfüllten Bedürfnisses, zum Beispiel von den Großeltern umarmt zu werden. Der Wunsch nach Nähe verkümmert immer mehr. Doch was können wir dagegen tun?

Gehen Sie raus mit Ihren Kindern – sie sollen den Wald riechen, in Wasserlachen hüpfen, den Dreck zwischen den Fingern spüren, rennen, springen. Lernen Sie ein Instrument mit Ihrem Kind ohne Lehrer – seien Sie kreativ. Nehmen Sie Ihr Kind in den Arm, kuscheln Sie mit ihm. Um das alles leisten zu können, müssen Sie liebevoll und gelassen mit sich selbst umgehen, vielleicht das Kind in sich selbst wecken. Meine Superkraft wäre, allen Kindern das Gefühl zu geben, umarmt und gehalten zu sein.

ISABELLA BÖCKLE, BA
Leiterin Pflegekinderdienst
pflegekinderdienst@voki.at

225

Kinder und Jugendliche wurden in 188 Pflegefamilien betreut. Davon wurden elf Pflegekinder neu in Familien vermittelt. Im Durchschnitt leben Kinder elf Jahre in ihrer Pflegefamilie. 36 Paare interessierten sich für die Aufnahme eines Pflegekindes. 19 Personen haben die Vorbereitungskurse für die Aufnahme eines Pflegekindes absolviert.



”

„Kinder versuchen, den Erwachsenen alles recht zu machen, sei es Abstand halten oder die Großmutter nicht in den Arm zu nehmen. Nach einer gewissen Zeit gewöhnen sie sich daran und verspüren auch den Wunsch nach einer Umarmung nicht mehr.“

Gerald Hüther, Neurobiologe und Hirnforscher, 2021



Sag JA!
Wir suchen
PFLEGEFAMILIEN
T 05522 82253



Pia inniglich umsorgt

SARAH UND JAKOB HABEN SICH ENTSCLOSSEN, EIN PFLEGEKIND BEI SICH AUFZUNEHMEN. IM FEBRUAR WAR ES SOWEIT: PIA ZOG EIN!

Das Paar hat selbst keine eigenen Kinder und fieberte der Ankunft des zweijährigen Mädchens aufgeregt entgegen. Vor allem Sarah wollte als Pflegemama alles richtig machen. Jakob nahm sich gleich den Papa-Monat frei, um seine Frau zu unterstützen.

Und dann kam Corona. Seit Ausbruch der Pandemie war Jakob

in Kurzarbeit und verbrachte viel Zeit zu Hause. Das Paar hat eine stabile finanzielle Situation, ein Haus, einen Garten und ein starkes soziales Netz. Sarah und Jakob wissen, dass das in Zeiten wie diesen Luxus ist.

Weil Jakob weit mehr daheim war, konnte er eine sehr innige Beziehung zu Pia aufbauen. Pia sucht

bei beiden Trost, Halt, Geborgenheit. Sie lässt sich von beiden ins Bett bringen, füttern und tragen. „Diese intensive gemeinsame Zeit hat uns als Eltern bestärkt und die Beziehung zu Pia gefestigt“, sagen die Pflegeeltern. „Wir sind sehr dankbar dafür.“





Länger dauernde Vernachlässigung kann zu einer chronischen Traumatisierung führen. Corona verschärft, was Kinder und Jugendliche im Kinderdorf Kronhalde bereits kennen. Wir ermutigen die Kinder, das Erlebte zu zeichnen. In ihren Bildern spiegeln sich in Bezug auf Corona alle Aspekte eines Traumas: Es kommt unerwartet, dauert unbestimmt an, ist heftig in der Auswirkung auf den Alltag und macht handlungsunfähig. Das alles belastet Kinder. Sie sorgen sich um ihre Freunde, ihre Familie, entwickeln Zukunftsängste und sehen wenig Perspektiven.

Einzelne Mädchen und Buben im Kinderdorf Kronhalde erleben die Reizreduktion durch Corona als entlastend. Sie finden sich besser zurecht in einer „kleinen Welt“, in der sie „Nachnahrung“ erfahren. Es sind vor allem Kinder, die in ihrer frühen Kindheit massiv vernachlässigt wurden.

Wir müssen uns gegenseitig befähigen, mit Corona zu leben. Dies ist nur möglich, wenn wir immer den Kinderschutz im Blick haben. Es braucht Ermutigung zu eigenverantwortlichem Handeln und niederschwellige Angebote, die über Corona informieren und Handlungskompetenz vermitteln. Abwarten wie das Häschen in der Grube hilft Kindern nicht.

MAG. VERENA DÖRLNER

Leiterin Kinderdorf Kronhalde
kinderdorf-kronhalde@voki.at

”

„Die Entwicklung ist besorgniserregend. Kinder und Jugendliche haben Sorge um die Gesundheit ihrer Familie, um ihre eigene Gesundheit, sie leiden unter Zukunftsängsten, Einsamkeit und Perspektivenlosigkeit.“

Uni Krems: Studie zur psychischen Gesundheit, 2021



71

Kinder und Jugendliche wurden 2020 in Kinderdorffamilien und Wohngruppen betreut. Es gab neun Neuaufnahmen von Kindern zwischen zwei und 14 Jahren. Zwei junge Erwachsene konnten in die Selbstständigkeit begleitet, sieben Kinder- und Jugendliche in ihr Herkunftssystem zurückgeführt werden. Die durchschnittliche Betreuungsdauer lag bei fünfeinhalb Jahren.

KINDERDORF KRONHALDE

VORARLBERGER KINDERDORF

Bleibt Starck
wie ein Löve
dann, besigen wir
das Corona

KLARHEIT MACHT ANTON MUT



VIELE KINDER ERZÄHLEN, DASS SIE NICHT WISSEN, WESHALB SIE IM KINDERDORF KRONHALDE SIND. DER SCHMERZ, VON ZU HAUSE WEG ZU MÜSSEN, IST ZU GROSS, UM DIE GRÜNDE ZU VERARBEITEN. GLEICHZEITIG FÜHLEN SICH DIE KINDER SCHULDIG, ES NICHT GESCHAFFT ZU HABEN, „BRAV“ ZU SEIN.

Orientierungsgespräche helfen den Kindern, mit der neuen Situation klar zu kommen. Bei einem solchen Gespräch wird dem kleinen Anton kindgerecht erklärt, was eine psychische Erkrankung ist. „Alle Informationen müssen über eine Art Stromkabel ins Gehirn, um dort verarbeitet zu werden“, sagt die Betreuerin. „Eine psychische Erkrankung ist wie ein Stromausfall. Dann gerät alles durcheinander.“

Anton kennt diese Situationen, in denen sein Papa Dinge tut, die er nicht versteht oder die ihm Angst

machen. Die Betreuerin bestärkt den Buben darin, dass niemals er selbst für diese „Stromausfälle“ verantwortlich ist. Mit Playmobilfiguren stellt die Betreuerin Antons Umfeld dar: Die Figuren stehen für Menschen, die daheim und im Kinderdorf für ihn da sind. Auch eine Figur für die Kinder- und Jugendhilfe ist mit auf dem Tisch. Anton kann die Figürchen selbst bewegen und zeigen, wie er die Situation erlebt. Besonders wichtig ist es, Anton das Schuldgefühl zu nehmen und die Verantwortung den Erwachsenen zuzuordnen. Diese

haben gemeinsam entschieden, dass der Bub bis Ende der Volksschule im Kinderdorf Kronhalde leben wird.

Orientierung und Sicherheit geben, zu jeder Zeit, das ist mit und ohne Corona eine zu tiefst fürsorgliche Grundhaltung von Erwachsenen gegenüber Kindern. Die Angst vor Tabus ist unbegründet, denn Kinder brauchen Klarheit, um nicht in selbstzerstörerische Phantasien abzugleiten. Mit Klarheit wächst der Mut zum Handeln.





EINE HALBE EWIGKEIT

für Carola

CAROLA FREMDELTE, ALS SIE IHREN VATER IM BESUCHSCAFÉ WIEDER SAH. ES BRAUCHTE VERSTÄNDNIS UND FINGERSPITZENGEFÜHL, ABER DANN WENDETE SICH DAS BLATT.

Carolas Eltern kamen im Sommer zu Vorgesprächen ins Besuchscafé. Die Situation war verfahren und angespannt – viel Konfliktstoff hatte dazu geführt, dass die Mutter mit der damals einjährigen Tochter den gemeinsamen Haushalt verließ und der Kontakt zum Vater abbrach.

Was für uns Erwachsene wenige Wochen oder Monate sind, bedeutet für Kleinkinder eine halbe Ewigkeit. Beim Wiedersehen im Besuchscafé wollte Carola sich nur in Gegenwart der Mutter auf ein Spiel mit ihrem Papa einlassen. Obwohl es für die Eltern nicht einfach war, konnten sie über ihren Schatten springen und die Bedürfnisse ihrer Tochter im Blick behalten.

Die Eltern arrangierten sich damit, dass Carola einfach nicht ohne ihre Mama im Besuchscafé bleiben wollte. So konnte Carola die Stunden mit Mama und Papa bald unbeschwert genießen.

Auch die Eltern fanden eine neue Gesprächsbasis. Nach einem halben Jahr verkündeten beide einstimmig: Wir schaffen es nun ohne euch! Wenn alles gut geht, können getrennt lebende Eltern wieder selbst Regie über die Kontaktgestaltung übernehmen und ihren Kindern das Wertvollste geben – die Chance auf eine liebevolle Beziehung zu Mama UND Papa.

VON CLAUDIA
8 JAHRE



”

„Mama und Papa müssen beruhigen, trösten, auf das jeweilige Bedürfnis des Kindes angemessen eingehen. Stehen die Großen aber selbst unter Strom, sind sie nicht so feinfühlig wie sonst und beschäftigen sich vor allem mit ihrer eigenen Selbstregulation. So stellt sich ein Zustand der Unausgeglichenheit ein, der sich immer weiter hochschaukelt.“

Prof. Karl Heinz Brisch, Kinder- und Jugendpsychiater, 2020

WOLFGANG BURTSCHER
Leiter Familienkrisendienst

Der Familienkrisendienst ist ein gemeinsames Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs und des ifs (Kinder-, Jugend- und Familiendienste) – erreichbar über die Telefonseelsorge, jeden Polizeiposten sowie das Kriseninterventionsteam (KIT) von 18 Uhr bis 8 Uhr früh, an Wochenenden durchgängig.

ADNAN WIRD'S ZU ENG

SEIT DER TRENnung SEINER ELTERN LEBT ADNAN BEI SEINEN GROSSELTERN. EIGENTLICH FÜHLT ER SICH DORT GANZ WOHL. ALS DURCH CORONA WICHTIGE KONTAKTE FÜR ADNAN WEGBRECHEN, WIRD DAS ZUSAMMENLEBEN UNTER EINEM DACH JEDOCH ZUR BELASTUNGSPROBE.

Adnan hat bei Oma und Opa ein eigenes Zimmer, er ist ein recht guter Schüler und genießt die großelterliche Zuwendung. Seine Freizeit verbringt der Teenager bei der Jugendfeuerwehr. Dort hat er Freunde und einen väterlichen Betreuer, bei dem Adnan jederzeit ein offenes Ohr findet. Während der Pandemie fällt dieser Ausgleich und Rückzugsort für Adnan weg. Auch in die Schule kann Adnan nicht, um dort seine Kollegen zu treffen. Immer öfter gibt es zuhause Streit.

Adnans Noten werden schlechter und der 14-Jährige fängt an, heimlich Alkohol zu trinken.

Die Großeltern sind hilflos und überfordert. Sie tun sich schwer, Verständnis für Adnans rebellisches Verhalten aufzubringen. Als es wieder zu einer heftigen Auseinandersetzung kommt, sehen sie keine andere Möglichkeit, als die Polizei zu rufen. Der Familienkrisendienst wird hinzugezogen und die Situation entspannt sich. Gemeinsam wird beschlossen, dass der 14-Jährige vorübergehend in eine Wohngemeinschaft zieht. Dort hat Adnan genügend Freiraum, aber auch Menschen, die ihn dabei unterstützen, wieder eine neue Lebensperspektive zu entwickeln.

MAG. GABRIELE ROHRMEISTER
Leiterin Besuchsbegleitung

ÖFFNUNGSZEITEN BESUCHSCAFÉS
Bregenz: SA, 9 – 17 Uhr,
Feldkirch: SA, 9 – 17 Uhr, alle 14 Tage.
Terminvereinbarung ist notwendig:
T 0650 7732222, g.rohrmeister@voki.at

BESUCHSBEGLEITUNG

VORARLBERGER KINDERDORF

Kinder und Jugendliche waren bei 132 Einsätzen des Familienkrisendienstes betroffen. Mehr als die Hälfte (96) war zwischen 14 und 18 Jahre alt. Gefährdungen durch körperliche und psychische Gewalt stellten die Hauptgründe für einen Einsatz dar.



FAMILIENKRISENDIENST

VORARLBERGER KINDERDORF



Seit über einem Jahr gilt es als „lobenswert“, wenn man keinerlei Kontakte zu Freunden, Bekannten und Verwandten pflegt. Kindern und Jugendlichen macht das am meisten zu schaffen. Sie brauchen den sozialen Austausch und das Gefühl des Miteinanders, um in ihrer Persönlichkeitsentwicklung voran zu kommen.

Die Pandemie wirbelt die Pläne junger Menschen durcheinander, die sich schon Sorgen um ihre Ausbildung machen müssen, bevor diese überhaupt begonnen hat. Viele Lehrbetriebe nehmen keine oder nur wenige Lehrlinge auf. Schüler*innen hängen im Motivationsloch und in digitalen Welten. Studierenden fehlen die persönlichen Begegnungen, Lerngruppen und Diskussionen.

Corona verstärkt die ohnehin ausgeprägten Zukunftsängste der jungen Generation. Besonders groß sind die Zweifel jener jungen Erwachsenen, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können. Auch Kinder aus stark belasteten Familien bekommen noch weniger Rückhalt als sonst. Das Gefühl, abgehängt zu werden und nicht mithalten zu können, hat sich für diese Jugendlichen massiv verstärkt. Corona wirkt hier als Killer von Chancen, die auch vor der Pandemie schon nicht gerecht verteilt waren.

Ich wünsche Kindern und Jugendlichen als Superkraft, die Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit des Corona-Virus nutzen zu können, um die Krise zu bewältigen.

ERWIN KOVACEVIC
Leiter Ehemaligenbetreuung
ehemaligenbetreuung@voki.at

”

„Besonders betroffen sind all jene Kinder und Jugendlichen, die sich aus sozialen, gesellschaftlichen oder psychischen Gründen ohnehin schwertun, mithalten zu können. Ihre Chancen im Leben werden durch Schulschließungen und die damit verbundenen Unsicherheiten noch stärker beeinträchtigt.“

Martin Sprenger, Mediziner und Public Health-Experte, 2021



86

Ehemalige nutzen das Angebot der Ehemaligenbetreuung. Es gab im Vorjahr über 400 Kontakte zu Personen, die in einer Kinderdorffamilie des Vorarlberger Kinderdorfs aufgewachsen sind.

Besonders groß waren im vergangenen Jahr die Sorgen darüber, die Arbeitsstelle zu behalten und finanziell über die Runden zu kommen. Auch Beratung in Sachen Gesundheit, Erziehung und Familienleben war sehr gefragt.

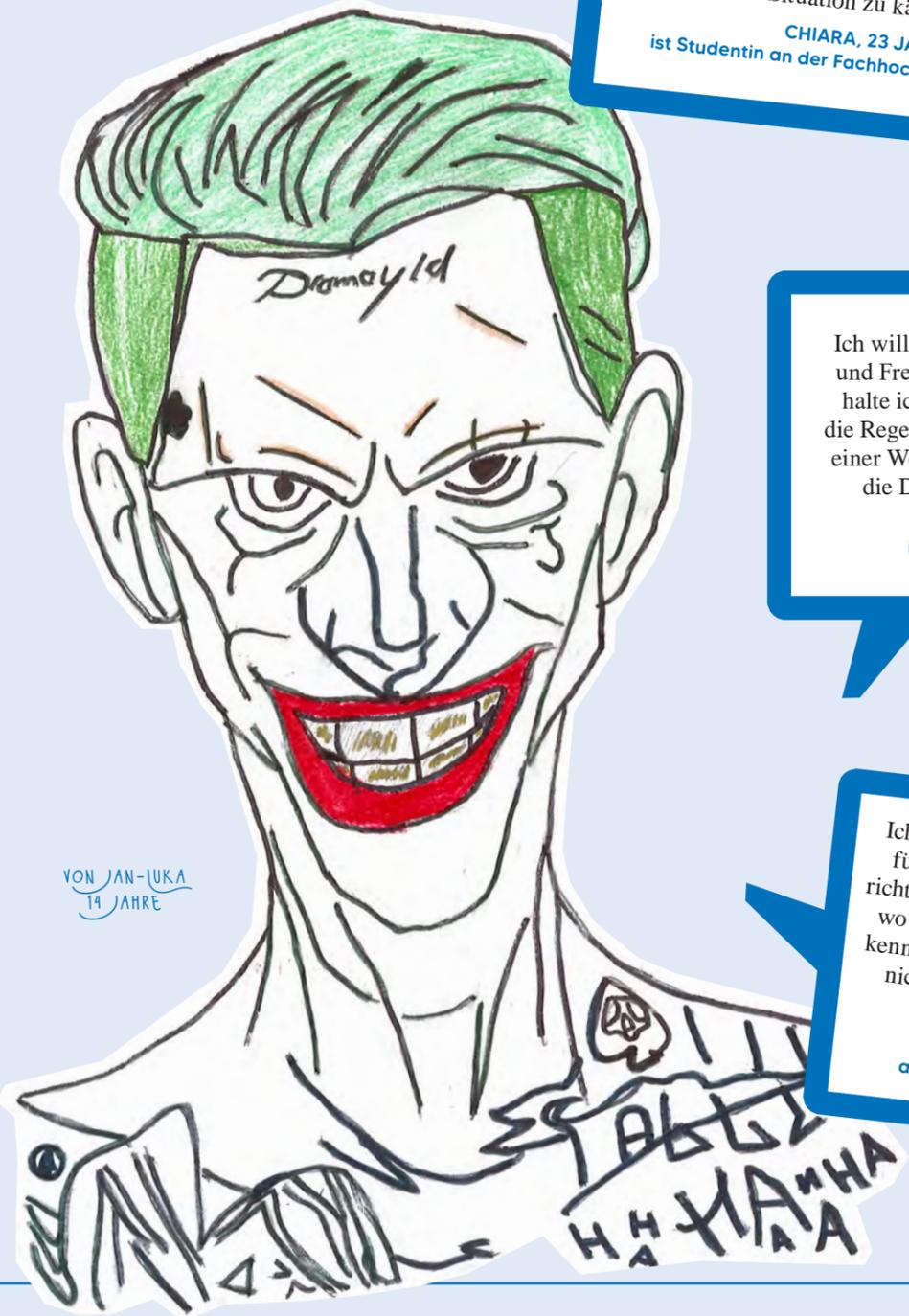
EHEMALIGENBETREUUNG

VORARLBERGER KINDERDORF

”

Ich mache mir keine Jobsorgen, Spediteure braucht es auch in der Krise. Aber ich kenne schon viele Kollegen, die Angst haben, später keine Arbeit zu finden.
KARIM, 18 JAHRE, macht eine Lehre.

Ich bin ehrlich verärgert. Wir Studierenden sitzen nun seit fast eineinhalb Jahren zuhause. Wir wurden aber nicht nur von der Regierung, sondern auch von unserer FH vergessen. Während die Dozenten z. B. einen Workshop hatten zu Gesundheit im Home-Office wurden wir nicht mit einbezogen. Durch Home-Schooling gibt es keine Grenze mehr zwischen Freizeit und „Arbeitszeit“. Gerade im letzten Jahr habe ich um acht angefangen, mein Mittagessen vor dem Laptop gegessen und oft den Computer erst um 23 Uhr ausgeschaltet. Meine Psyche leidet immer noch darunter und auch mein Nacken-, Schulter- Rückenbereich meldet sich ständig, da ich nur einen kleinen Laptop habe und keinen richtigen Arbeitsplatz. Auch meine Kolleginnen haben schwer mit der Situation zu kämpfen.
CHIARA, 23 JAHRE, ist Studentin an der Fachhochschule Vorarlberg.



Ich will wieder meine Freiheit und Freunde treffen – deshalb halte ich mich nicht mehr an die Regeln. Ich wohne alleine in einer Wohnung, mir fällt sonst die Decke auf den Kopf.
SEBI, 21 JAHRE, ist Facharbeiter.

Ich habe keinen Freund und fühle mich oft echt allein, richtig isoliert. Ich frage mich, wo ich überhaupt jemanden kennenlernen soll, wenn man nicht weggehen darf und alles zu hat.
NATALIA, 18 JAHRE, absolviert eine Lehre.

”





Zugegeben, der Start im März 2020 war holprig: Ein Thema dominiert von heute auf morgen die Kommunikation und verhindert unsere Haussammlung. Überall ist die Unsicherheit riesengroß, die Möglichkeiten scheinen winzig. Was kann so ein Jahr bringen? Ganz Wunderbares!

Vielleicht noch mehr als sonst durften wir erfahren, dass unser Leitsatz „Es liegt an uns allen, was aus Kindern wird“ durch die Unterstützung vieler zum Leben erweckt wird: Unternehmen leisteten trotz wirtschaftlicher Unsicherheit ihren wertvollen Beitrag, stellten Laptops für benachteiligte Kinder im Home Schooling zur Verfügung, erwarben unsere Weihnachtskarten oder führten trotz allem Spendenaktionen durch. Dank „ma hilft“ und vielen engagierten Helfer*innen war es uns möglich, Familien schnell unter die Arme zu greifen, wenn es eng wurde.

Die Medien gaben uns Raum für unsere Themen und damit Kindern und Jugendlichen eine Stimme. Und nicht zuletzt durften wir auf die so wichtige Unterstützung der Vorarlberger Bevölkerung zählen, die uns ein Höchstergebnis bei unserer Weihnachtsspendenaktion beschert hat. Großen Dank an alle, die einen Beitrag geleistet haben, egal in welcher Form. Es ist gut zu wissen, dass viele schon geimpft sind: mit Menschlichkeit und Herzenswärme.

MAG. KARIN MÄSER
Leiterin
Kommunikation & Fundraising
k.maeser@voki.at

KOMMUNIKATION & FUNDRAISING

VORARLBERGER KINDERDORF

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

Wenn alles um einen herum immer hektischer wird, ist es privat und beruflich hilfreich, sich davon nicht anstecken zu lassen und als „Ruhepol“ Sicherheit, Vertrauen, Empathie und Verständnis auszustrahlen.

MARC SPRINGER, CHEFREDAKTEUR VON „VOL“

MEIN ALLTAG WURDE BUNTER

In meinem Corona-Alltag fehlte mir irgendwann etwas Sinnvolles, Erfüllendes ... So bin ich beim Vorarlberger Kinderdorf gelandet. Zwar ist es nur ein kleiner Beitrag, aber mir macht der „Käsele-Job“ große Freude. Meine überaus geforderten Superkräfte waren vor allem: Geduld, Kreativität und Verständnis.

SABINE PICHLER, EHRENAMTLICHE SAMMLERIN, KÄSSELE-BETREUERIN UND MAMA

DAS WICHTIGSTE IST EMPATHIE

Das letzte Jahr war eine spannende und herausfordernde Zeit, die uns viel Flexibilität abverlangt hat. Für mich, aber auch für meine Kolleg*innen war Empathie die wichtigste Fähigkeit.

CORINNA SCHNEIDER, CRM- & MARKETING-MANAGERIN SUTTERLÜTY

WEITER AN DAS GUTE GLAUBEN

Wichtiger denn je ist es, unseren Kindern und Jugendlichen in dieser Zeit ein stabiles Umfeld, Halt und eine Perspektive zu geben. Mit einer Superkraft hätte ich das Virus ausgelöscht, damit wir uns alle wieder frei bewegen und uns uneingeschränkt treffen können.

LISA GESER, ZUMTOBEL GROUP

WENN ICH WIRKLICH EINE SUPERKRAFT HÄTTE,

um die Situation für Kinder und Jugendliche zu verbessern, dann hätte ich das Corona-Virus „eliminiert“. Zu Hause lernen müssen, gesperrte Spielplätze, geschlossene Schwimmbäder, keine Treffen mit Freunden – das alles wäre dann vorbei! Zuversicht und Hoffnung, dass es besser wird, Geduld und Durchhaltevermögen, waren im letzten Jahr für mich persönlich ganz besonders wichtig.

MICHAEL RAUCH, VORARLBERGER KINDER- UND JUGENDANWALT

SUPERKRÄFTIGE ARME

Geduld war nicht meine Stärke. Ich wollte alles immer schnell erledigt haben. Das Corona-Jahr hat mich Geduld gelehrt, und zwar nachhaltig. Kindern würde ich superkräftige, aber allzeit sorgende Hände wünschen.

MARLIES MOHR, JOURNALISTIN BEI DEN „VN“

MIT MIR SELBST GUT BEFREUNDET ZU SEIN,

war für mich von großer Bedeutung. Ich erlaube mir tägliche Entdeckungsspaziergänge – hörend, sehend, riechend. Das lässt mich dankbar staunen.

ANDREA RÜDISSEY-SAGMEISTER, EHRENAMTLICHE VIZE-PRÄSIDENTIN IM VORSTAND DES VORARLBERGER KINDERDORFS

MEINE SUPERKRAFT IST MEINE FAMILIE

Egal was kommt, immer ist jemand an meiner Seite, der zu mir hält, das gibt mir Kraft und Zuversicht. Mein Mann ist mein Fels in der Brandung, sein Glaube an mich verleiht mir Flügel. Gemeinsam gibt es nichts, das wir nicht schaffen könnten. Dieses Jahr hat uns gefordert, aber auch noch enger zusammenwachsen lassen. Uns liegt es sehr am Herzen, etwas von unserem Glück zurückzugeben und anderen zu helfen.

BIANCA LINS, JURISTIN, FAMILIENMENSCH UND KINDERDORF-UNTERSTÜTZERIN IN VIELEN BELANGEN

WAS WAR IHRE SUPERKRAFT?

Wir fragten Partner*innen und Unterstützer*innen, welche Fähigkeit sie aus persönlicher Sicht besonders brauchten, um das vergangene Jahr zu meistern.



ZAUBERN WIE DAVID COPPERFIELD

Akzeptieren, was ich nicht ändern kann und mich dem fügen, was nötig ist, das forderte mich am meisten. Hätte ich Zauberkräfte, würde ich wie David Copperfield das Corona-virus einfach verschwinden lassen und den Kindern und Jugendlichen die verlorenen Monate zurückgeben.

WILFRIED AMMAN, MITGLIED DES VORSTANDES & DES KURATORIUMS DES HYPO SPENDENFONDS

FLEXIBILITÄT UND MUT, DEN FADEN IMMER NEU AUFZUNEHMEN:

Das sind die Kräfte, die am stärksten zum Einsatz kamen. Menschen sind flexibel, wenn sie auf ein wohlwollendes Gegenüber vertrauen dürfen. Ich bin ein „Fan“ der jungen Leute: Ich schätze ihre Offenheit, ihre Klugheit, den ehrlichen Ton in unseren Gesprächen. Das vergangene Jahr hat uns allen viel Mut abverlangt. Wo es aber gelingt, aufeinander zuzugehen, wächst das Vertrauen, dass wir aus dieser Krise lernen und neue Wege finden. Die jungen Leute haben so viel mittragen und aushalten müssen. Ich bin sehr dankbar zu erleben, wieviel wechselseitige Empathie spürbar ist. Das ist die Superkraft, nach der ihr fragt.

CARMEN FEUCHTNER, WELT DER KINDER

ICH WILL DAS LEBEN SPÜREN

Mir selbst geht es nicht so gut. Ich bin mitten in der Corona-Zeit 16 Jahre alt geworden und konnte meinen Geburtstag mit niemandem feiern. Das allein war schon sehr trostlos. Ich durfte bis jetzt nicht erfahren, was es heißt, irgendwo in ein Lokal zu gehen, wo man tanzen und chillen kann. In eineinhalb Jahren werde ich meinen 18. Geburtstag feiern und wenn sich nichts bis dahin ändert habe ich das Gefühl, um ein Teil meiner Jugend betrogen worden zu sein. Tanzen, Chillen, Freunde treffen ... das ist nicht alles im Leben. Aber das gehört gerade auch dazu.

Ich halte mich an die Regeln, so gut es geht. Freunde treffen nur mit Abstand und eben nur mit denen Kontakt, die man halt regelmäßig trifft. Aber irgendwie geht das zwischenmenschliche Gefühl verloren. Umarmungen, Blödeleien, alles verboten. Ich bin dadurch natürlich viel am Smartphone und telefoniere stundenlang mit Freunden, aber das ist nicht das Gleiche.

Ich wünsche mir, dass die Lockdowns aufhören, wir uns wieder treffen dürfen. Alles mit Maß und Ziel – versteht sich. Aber die Regierung konzentriert sich nur auf Impfen, Babyelefant, Ausgangssperre, Distance Learning usw. Was mit uns Jugendlichen passiert, ist unserer Regierung einfach egal. Ich habe Bekannte, die nehmen schon Psychopharmaka, weil sie depressiv wurden. Und das sind junge Menschen!

Es ist für niemanden einfach, aber ich wünsche mir nichts sehnlicher, als wieder ein Stück Normalität zurück. Ich will das Leben spüren und gesehen werden.

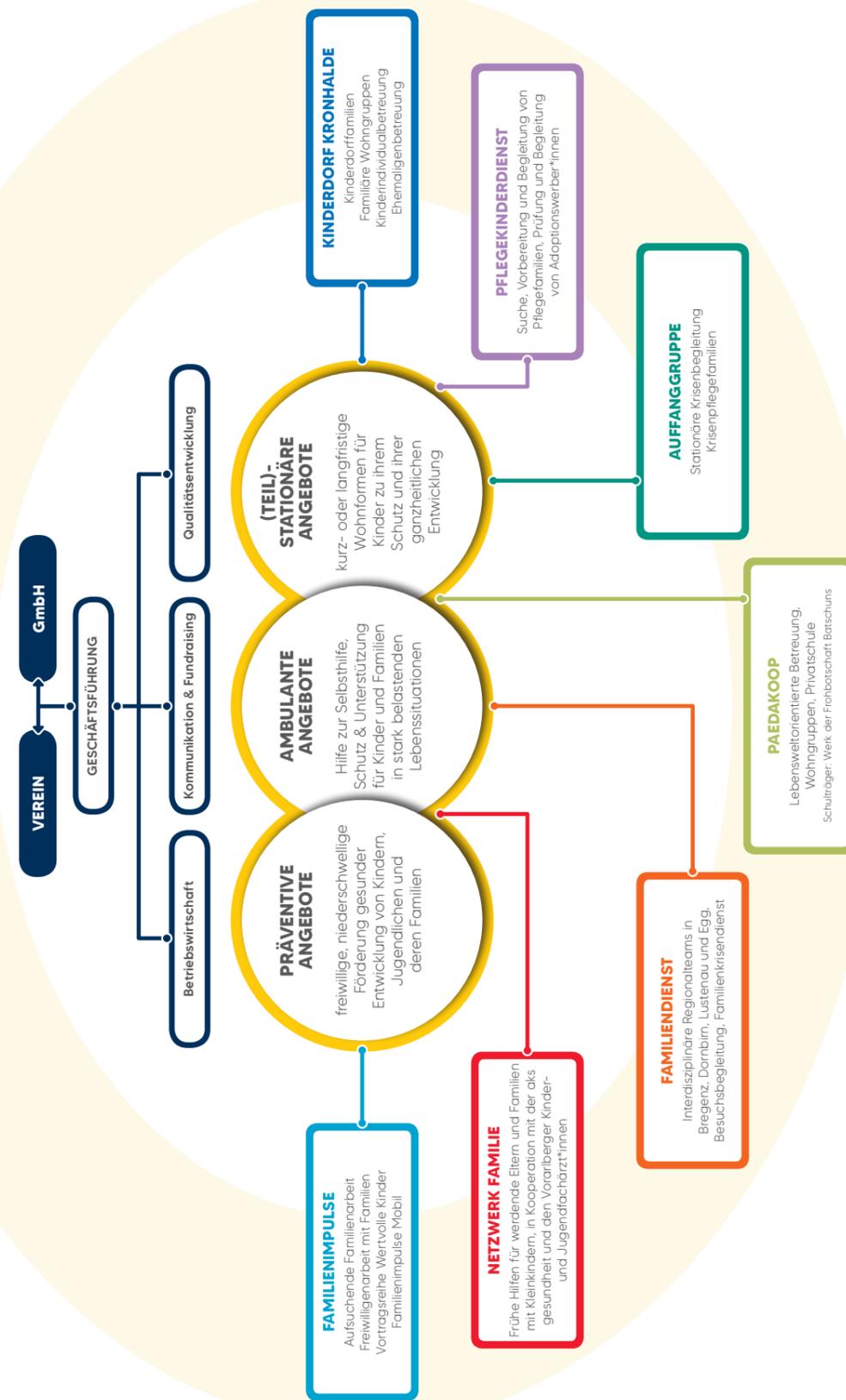
SARA, 16 JAHRE, macht eine Lehrausbildung zur Optikerin

VON MAURICE
13 JAHRE



Vorarlberger
Kinderdorf

KINDERSCHUTZ | CHANGENERECHTIGKEIT | KINDERRECHTE



ES LIEGT AN UNS ALLEN, WAS AUS KINDERN WIRD.

WIR DANKEN FOLGENDEN FIRMEN FÜR IHREN DRUCKKOSTENBEITRAG:

